

## **Verliebt, verlobt, verheiratet - Geschichte**

Die Ehe und die Liebe, beide scheinen so eng verbunden zu sein wie das verliebte Paar, das den Bund der Ehe schliesst (meist ist es heterosexuell, zunehmend auch homosexuell). Doch Liebe und Ehe gehören gegensätzlichen Ordnungen an: Das Gefühl der Liebe sucht die Exaltation (den Überschwang, die Hysterie), das Rechtsinstitut der Ehe schafft Strukturen. Ist das religiös aufgeladene Ehemodell deshalb so attraktiv, weil es die Dauer des Ephemeren (Kurzlebigen) verspricht? Und zerbricht darum fast jede zweite Ehe, weil die Erwartungen der Paare überrissen sind? Diese Fragen kann auch die Historikerin Monika Wienfort nicht beantworten. Aber sie macht in ihrer „Geschichte der Ehe“ bewusst, dass die Verbindung von Liebe und Ehe historisch gesehen jung ist. Erst seit gut zweihundert Jahren, seit der „Romantik“ wollen die Menschen (zunächst die Angehörigen der aufstrebenden, bürgerlichen Schichten) verliebt sein, wenn sie heiraten. Vorher waren existenzsichernde und familienpolitische Kriterien wichtiger. Die Etablierung der Ehe ging übrigens, wie Wienfort betont, mit der Stärkung des familiären Patriarchalismus einher; die neue bürgerliche Ordnung verschärfte die Geschlechterungleichheit. Locker, aber ohne pointierte Thesen führt die Autorin durch die wichtigen Stationen des Ehelebens, wie es seit dem 19. Jahrhundert praktiziert wird, von der Verlobung über den Polterabend und die Heirat – bis zum Ehebruch, zur Scheidung und Verwitwung. Die dazwischengeschobenen Porträts fünf prominenter Paare bieten exemplarische Ehe-Ansichten.

Monika Wienfort: [Verliebt, verlobt, verheiratet](#). Eine Geschichte der Ehe seit der Romantik. [Verlag C. H. Beck München](#) 2014, 336 S. ISBN 978-3-406-65996-6  
(NZZ 22.01.14)